Fachbereich Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung

Bachelorarbeit

Welche Möglichkeiten hat die Offene Kinder- und Jugendarbeit Sozialräume zu öffnen bzw. zu erweitern?

Bachelorarbeit zur Erlangung des akademischen Grades
Bachelor of Arts (B.A.) Soziale Arbeit (HS)

vorgelegt von:
Maximilian Wendt

Neubrandenburg den 19.06.2017

Erstprüfer: Prof. Dr. J. Boettner
Zweitprüferin: Prof. Dr. V. Sparschuh

urn:nbn:de:gbv:519-thesis2017-0122-3
<table>
<thead>
<tr>
<th>Inhaltsverzeichnis</th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Einleitung ...........................................................................................................</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>1 Begriffserklärung ...............................................................................................</td>
<td>3</td>
</tr>
<tr>
<td>1.1 Sozialisation ...................................................................................................</td>
<td>3</td>
</tr>
<tr>
<td>1.2 Kinder- und Jugendhilfe ..................................................................................</td>
<td>3</td>
</tr>
<tr>
<td>1.3 Kinder- und Jugendarbeit ..................................................................................</td>
<td>3</td>
</tr>
<tr>
<td>1.4 Offene Kinder- und Jugendarbeit ......................................................................</td>
<td>4</td>
</tr>
<tr>
<td>1.5 Kinder- und Jugendfreizeitzentren ...................................................................</td>
<td>4</td>
</tr>
<tr>
<td>1.6 Mobile Jugendarbeit ..........................................................................................</td>
<td>4</td>
</tr>
<tr>
<td>1.7 Streetwork .........................................................................................................</td>
<td>5</td>
</tr>
<tr>
<td>1.8 Sozialraum .........................................................................................................</td>
<td>5</td>
</tr>
<tr>
<td>1.9 Sozialraumorientierung .....................................................................................</td>
<td>5</td>
</tr>
<tr>
<td>2 Offene Kinder- und Jugendarbeit .........................................................................</td>
<td>5</td>
</tr>
<tr>
<td>2.1 Rechtliche Grundlagen für Jugendarbeit .......................................................</td>
<td>6</td>
</tr>
<tr>
<td>2.2 Trägerschaft ......................................................................................................</td>
<td>8</td>
</tr>
<tr>
<td>2.3 Mitarbeiter ........................................................................................................</td>
<td>9</td>
</tr>
<tr>
<td>2.4 Formen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ...............................................</td>
<td>10</td>
</tr>
<tr>
<td>2.4.1 Institutionelle Offene Kinder- und Jugendarbeit ........................................</td>
<td>11</td>
</tr>
<tr>
<td>2.4.1.1 Merkmale der institutionellen Offenen Kinder- und Jugendarbeit .............</td>
<td>11</td>
</tr>
<tr>
<td>2.4.1.2 Ziele ..........................................................................................................</td>
<td>13</td>
</tr>
<tr>
<td>2.4.2 Aufsuchende Kinder- und Jugendarbeit ........................................................</td>
<td>13</td>
</tr>
<tr>
<td>2.4.2.1 Mobile Jugendarbeit ....................................................................................</td>
<td>14</td>
</tr>
<tr>
<td>2.4.2.2 Streetwork ..................................................................................................</td>
<td>15</td>
</tr>
<tr>
<td>2.4.2.3 Ziele ..........................................................................................................</td>
<td>16</td>
</tr>
<tr>
<td>2.4.3 Mediatisierte Kinder- und Jugendarbeit .....................................................</td>
<td>17</td>
</tr>
<tr>
<td>2.4.3.1 Zielsetzungen medienbezogener Kinder- und Jugendarbeit .......................</td>
<td>17</td>
</tr>
<tr>
<td>3 Der Sozialraum ......................................................................................................</td>
<td>18</td>
</tr>
<tr>
<td>3.1 Die Sozialraumorientierung ..............................................................................</td>
<td>19</td>
</tr>
<tr>
<td>3.1.1 Möglichkeiten der Sozialraumorientierung ..................................................</td>
<td>20</td>
</tr>
<tr>
<td>3.2 Virtuelle und reale (Sozial)Räume ...................................................................</td>
<td>20</td>
</tr>
<tr>
<td>3.3 Grenzen einer sozialraumorientierten Gestaltung ..........................................</td>
<td>21</td>
</tr>
<tr>
<td>3.3.1 Fehleinschätzung der Politik ...........................................................................</td>
<td>22</td>
</tr>
<tr>
<td>4 Die Kinder und Jugendlichen und ihr Sozialraum ...............................................</td>
<td>22</td>
</tr>
</tbody>
</table>
Einleitung


Aber in welchen Lebenssituationen benötigen junge Menschen Unterstützung? Wo treten Probleme bei den Heranwachsenden auf? Wie genau sieht die Unterstützung aus? Welche Rolle spielt dabei die Offene Kinder- und Jugendarbeit und was ist ein Sozialraum? Wobei besteht der Zusammenhang zwischen Sozialraum, Kinder und Jugendlichen und der Offenen Kinder- und Jugendarbeit?

Daraus ergibt sich die zentrale Fragestellung dieser Abschlussarbeit: Welche Möglichkeiten hat die Offene Kinder- und Jugendarbeit Sozialräume zu öffnen bzw. zu erweitern?


Ab dem Gliederungspunkt drei wird auf den Sozialraum eingegangen. Dabei wird der Sozialraum definiert und seine Besonderheiten aufgezeigt. Des Weiteren wird die Sozialraumorientierung und die Möglichkeiten einer sozialraumorientierten Arbeit themati-

¹ vgl. Statistisches Bundesamt 2017 (Internetquelle)


In dieser Bachelorarbeit sehe ich von der doppelten Schreibweise von Sozialarbeiter und Sozialarbeiterin ab. Es wird im folgenden Text nur die Rede vom Sozialarbeiter sein, dennoch verstehe ich darunter zu gleichen Teilen auch die Sozialarbeiterinnen. Dies gilt auch für die Formulierungen von Klient, Mitarbeiter und Adressat.
1 Begriffserklärung

1.1 Sozialisation
Der Begriff Sozialisation hat keine eindeutige wissenschaftliche Definition. Es gibt verschiedene Definitionsansätze, bei denen die Kernaussage mit dem Definitionsversuch nach Wilhelm Heitmeyer und Klaus Hurrelmann gleich kommt. Sie definieren die Sozialisation „als Prozess der Entstehung und Entwicklung der Persönlichkeit in wechselseitiger Abhängigkeit von der gesellschaftlich vermittelten sozialen und materiellen Umwelt. Vorrangig thematisch ist dabei, wie sich der Mensch zu einem gesellschaftlich handlungsfähigen Subjekt bildet.“

1.2 Kinder- und Jugendhilfe
Kinder- und Jugendhilfe ist im Achten Buch des Sozialgesetzbuches (SGB VIII) definiert. Dieses Buch beinhaltet die Rechtsgrundlagen für die Kinder- und Jugendhilfe in der Bundesrepublik Deutschland. Die Aufgaben werden im §1 Abs.3 SGB VIII Nr.1-4 klar dargelegt. Die Kinder- und Jugendhilfe hat aber auch in anderen Gesetzen Überschneidungen, unter anderem im Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB) oder auch dem Jugendarbeitsschutzgesetz (JArbSchG). Das SGB VIII ist zudem auch für die Erziehungsberechtigten der Kinder und Jugendlichen da und dient als eine Instanz zur Krisenintervention für junge Heranwachsende und Personensorgeberechtigte in Notsituationen.

1.3 Kinder- und Jugendarbeit

---

3 vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2017 (Internetquelle)
Form der Unterstützung kann von freien und öffentlichen Trägern, Initiativen oder Arbeitsgemeinschaften begleitet werden.4

1.4 Offene Kinder- und Jugendarbeit

Das Arbeitsfeld konzentriert sich auf die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Dies kann in einem stationär begrenzten Jugendfreizeitzentrum sein, doch auch die mobile Jugendarbeit und Streetwork sind Bestandteile des Handlungsraums. Die einzelnen Aufgabenfelder sind oft nicht klar zu unterteilen und gehen in einander über.5

1.5 Kinder- und Jugendfreizeitzentren
Die Kinder- und Jugendfreizeitzentren zielen in erster Linie auf freizeitpädagogische Unterstützungs- und Betreuungsansätze ab. In diesen Räumlichkeiten können die jungen Menschen sich erholen, sich mit ihren Freunden treffen und mit ihnen zwanglos zusammensitzen. Diese Zentren ermöglichen ein Entspannen und ein Entfliehen aus dem Alltag. Sie sorgen dafür, dass durch verschiedene sozialpädagogische Bildungsangebote, die Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklungsförderung unterstützt werden.6

1.6 Mobile Jugendarbeit

4 vgl. Ilg 2013, S. 12
5 vgl. Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe 2017 (Internetquelle)
6 vgl. Alshut 2012, S. 52
7 vgl. Deinet/Krisch 2013, S. 416
1.7 Streetwork

Die Arbeit ist eine aufsuchende Form der Soziale Arbeit im öffentlichen Raum und findet an öffentlichen Orten, die für die betroffenen Menschen eine besondere Anziehungskraft haben, statt. Beispiele hierfür sind Parks, Lokale, Marktplätze und Ähnliches sein.8

1.8 Sozialraum
Der Sozialraum ist ein durch und mit den Menschen erschaffener Raum, der nicht nur ausschließlich sozialgeografisch begrenzt, sondern auch durch die unterschiedliche Zusammensetzung der einzelnen Individuen geprägt ist. Um einen Sozialraum zu bestimmen ist es wichtig, die sozialen und kulturellen Strukturen der Gruppe miteinzubeziehen. Der Raum ist durch die in ihm lebenden Menschen eingerichtet, sodass sie sich auch in ihm auskennen.9

1.9 Sozialraumorientierung
In der Sozialraumorientierung versucht der Sozialarbeiter dem Menschen in seinem problematischen Sozialraum mit einer besonderen Konsequenz zum Mittelpunkt seiner Hilfe zu machen. Hierbei soll das Problem überwunden werden und der hilfeerfordernde Mensch soll aus seinen eigenen Ressourcen die Lösung seines sozialen Problems erfahren, angehen und beseitigen können. Dabei nimmt die sozialpädagogische Fachkraft eine hilfeunterstützende Rolle ein und ermöglicht eine Hilfe zur Selbsthilfe.10

2 Offene Kinder- und Jugendarbeit
Die Offene Kinder- und Jugendarbeit ist im klassischen Sinn ein Arbeitsfeld, welches sich mit stationären Einrichtungen beschäftigt und diese unterhält. Das geht aus den zahlreichen empirischen Studien, die im primären regionale und kommunale Probleme erforschen und aufzeigen, hervor. Durch diese starke regionale Forschung geraten die Erkenntnisse selten an die Öffentlichkeit und sind somit schwer für regionalferne Verwendungszwecke nutzbar. Die einrichtungsbezogene Offene Kinder- und Jugendarbeit

---

8 vgl. Deinet/Krisch 2013, S. 415
10 vgl. Richard 2017, S. 21
ist aber im Wesentlichen empirisch seit den 1950er Jahren untersucht worden und ein wichtiger Bestandteil der Kinder- und Jugendhilfe.\footnote{vgl. Schmidt 2013, S. 11}


\section*{2.1 Rechtliche Grundlagen für Jugendarbeit}

Die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Deutschland sind im Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) dem SGB VIII niedergeschrieben. In diesem Abschnitt wird das KJHG mit einem besonderen Blick auf die Jugendarbeit thematisiert.

Die Aufgabe der Jugendarbeit wird im SGB VIII im §11 Abs. 1 definiert: \footnote{vgl. Ilg 2013, S. 13}

„Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.“ \footnote{vgl. Bundesministerium für Justiz und für Verbraucherschutz 2017 (Internetquelle)}


Die Definition, was ein junger Mensch ist, wird im §7 Abs. 1 geklärt. So umfasst dieser alle Menschen die das 27igste Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Ein weiterer Aspekt aus diesem Paragrafen ist die rechtliche Abgrenzung wann von einem Kind gesprochen wird und wann von einem Jugendlichen. Ein Kind ist nach dem SGB VIII eine Person unter dem 14ten Lebensjahr, von da bis zum 18ten Lebensjahr gehört die Person zu der Bezeichnung Jugendlicher.

Die Schwerpunkte der Jugendarbeit sind im §11 KJHG Abs. 3 festgehalten:\(^\text{18}\)

\begin{enumerate}
\item \textit{außerschulische Jugendarbeit mit allgemeiner, politischer, sozialer, gesundheitlicher, kultureller, naturkundlicher und technischer Bildung},
\item \textit{Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit},
\item \textit{arbeitswelt-, schul- und familienbezogene Jugendarbeit},
\item \textit{internationale Jugendarbeit},
\item \textit{Kinder- und Jugenderholung},
\end{enumerate}

\(^{16}\) vgl. Bundesministerium für Justiz und für Verbraucherschutz 2017 (Internetquelle)
\(^{17}\) vgl. Bernzen 2013, S. 619
\(^{18}\) vgl. Ilg 2013, S. 13
6. **Jugendberatung.**


### 2.2 Trägerschaft

Wie unter dem Abschnitt Rechtliche Grundlagen für die Kinder- und Jugendarbeit schon erwähnt, leisten Verbände, Initiativen und Gruppen der Jugendlichen, sowie die freien als auch die öffentlichen Träger die Jugendarbeit in Deutschland. Im §4 KJHG ist festgehalten, wie sich die Zusammenarbeit der öffentlichen Jugendhilfe mit der freien Jugendhilfe zusammensetzt:


(2) Soweit geeignete Einrichtungen, Dienste und Veranstaltungen von anerkannten Trägern der freien Jugendhilfe betrieben werden oder rechtzeitig geschaffen werden können, soll die öffentliche Jugendhilfe von eigenen Maßnahmen absehen.

(3) Die öffentliche Jugendhilfe soll die freie Jugendhilfe nach Maßgabe dieses Buches fördern und dabei die verschiedenen Formen der Selbsthilfe stärken.“


---

19 vgl. Bundesministerium für Justiz und für den Verbraucherschutz 2017 (Internetquelle)
20 vgl. Ilg 2013, S. 14
21 vgl. Bundesministerium für Justiz und für den Verbraucherschutz 2017 (Internetquelle)
22 vgl. Ilg 2013, S. 14f.
Subsidiaritätsprinzip bedeutet, dass die anfallenden Aufgaben in diesem Fall nicht direkt durch die staatliche Hand angegangen werden, sondern durch die freien Träger, die die Möglichkeit haben den Einzelfall oder kleinere Gruppen zu betrachten. Die freien Träger haben den Vorrang einer Hilfe zur Selbsthilfe anzubieten und durchzuführen, bevor die Aufgabenübernahme durch die Bundesrepublik Deutschland erfolgt.\(^{23}\) Die Struktur der Jugendhilfeträger ist in Deutschland weit verbreitet und verzweigt. In Anbetracht von Jugendlichen, die sich in einem Jugendverband engagieren, erfolgt auf der kommunalen Ebene eine Zusammensetzung durch Stadt- oder Kreisjugendringe. Wird allerdings die Landesebene betrachtet, so unterliegt der Verband dem Landesjugendring. Auf dem gesamten Bundesgebiet ist der Deutsche Bundesjugendring zuständig. Die Einordnung in Kommunale- und Landesunterteilung wird auch bei den Jugendämtern unternommen. Auf der regionalen Ebene ist das jeweilige Jugendamt im Landkreis der Repräsentant des öffentlichen Trägers. Für die einzelnen Bundesländer ist dies das jeweilige Landesjugendamt.\(^{24}\)

### 2.3 Mitarbeiter


Ein hauptamtlicher oder auch hauptberuflicher Mitarbeiter muss für diese Form der Bezeichnung mehr als die Hälfte der im Tarif geregelten Arbeitszeit in einer Woche über einen länger definierten Zeitraum bei einem freien öffentlichen Träger im Arbeitsverhält-

\(^{23}\) vgl. Pfister/Fertig 2004 (Internetquelle)
\(^{24}\) vgl. Ilg 2013, S. 15
\(^{25}\) ebd. S. 15f.
nis stehen und für diese geleistete Tätigkeit ein Entgelt beziehen. Arbeitet der Ange-
stellte beim freien öffentlichen Träger weniger als die Hälfte der wöchentlichen Arbeits-
zeit, so wird er vom Gesetzgeber als nebenamtlicher Mitarbeiter oder auch Honorarkraft
bezeichnet.26 Werden die Mitarbeiter der freien Träger unter dem Gesichtspunkt Quali-
fikation betrachtet, so ist festzustellen dass hier nur Personen arbeiten dürfen, die eine
sozialpädagogische, erzieherische Ausbildung oder zumindest Fort- und Weiterbildun-
gen nachweislich absolviert haben. In diesem Bereich stellt der Gesetzgeber klare For-
derungen an die Mitarbeiter und Träger. Eine qualifizierte Fachkraft soll in der Lage sein
eine bestmögliche, individuelle Verwirklichung sozialpädagogischer Ideen zu gewähr-
leisten und die Förderung des jungen Heranwachsenden zu ermöglichen.27
Die Ausbildung oder das Studium qualifiziert allerdings nicht alleine dafür, dass gute
Jugendarbeit geleistet werden kann. Es ist wichtig Grundkenntnisse in der Wissen-
schaft, den Theorien und dem richtigen Handeln zu erlangen. Sie garantieren allerdings
nicht für einen professionalisierten Habitus. Erst durch die Anwendung der erlernten
Fähigkeiten und der beruflichen Erfahrung im Umgang mit Kindern und Jugendlichen
can die ausgebildete Fachkraft einen professionellen Umgang in der Offenen Kinder-
und Jugendarbeit anwenden.28

2.4 Formen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit
Die Offene Kinder und Jugendarbeit ist ein weites Feld in der Sozialen Arbeit. In diesem
Gebiet gibt es keine klar strukturierte pädagogische Leitlinie. Dennoch sorgt sie mit der
Art und Weise, wie sie umgesetzt und konzipiert ist, für einen wichtigen Punkt in der
Erziehungs- und Bildungsarbeit in Anbetracht auf die sich ständig verändernde Gegen-
wart und Zukunft in Deutschland. Die Kinder- und Jugendarbeit arbeitet zwischen der
Bildung und den Bildungsprozessen auf der einen Seite und der Kontrolle sowie dem
gesellschaftlichen Leben auf der anderen Seite. Dabei soll die Jugendarbeit Freiräume
für die jungen Menschen generieren, Bildung vermitteln, aber auch die gesellschaftli-
dern Pflichten und Normen nicht außer Acht lassen. Durch dieses Zusammenspiel der
an die Offene Kinder- und Jugendarbeit gestellten Aufgaben, wird dieses Arbeitsfeld oft
nach einer Institutionellen Ausrichtung ausgeübt. Doch unter Berücksichtigung der Indi-
26 vgl. Simon 2013, S. 560
28 vgl. Göppner 2017, S. 144

vidualisierung, Unterscheidung und Pluralisierung bei der Entwicklung von Heranwach-
senden und ihren Problemen kann die Offene Kinder- und Jugendarbeit nicht nur insti-
2.4.1 Institutionelle Offene Kinder- und Jugendarbeit

2.4.1.1 Merkmale der institutionellen Offenen Kinder- und Jugendarbeit
Die Kinder- und Jugendhäuser haben drei große Merkmale, welche die Arbeit vor Ort auszeichnet. Die Jugendarbeit findet hier in einem besonderen Freiraum statt und ist durch wenige Vorgaben von äußeren Instanzen geprägt. 

\(29^{28}\) vgl. Fimpler/Hannen 2016, S. 97f.
\(30^{30}\) ebd. S. 93
\(31^{31}\) ebd. S. 105
Das erste markante Merkmal ist die *Offenheit*. Darunter wird die Offenheit dieser Einrichtung und ihren Mitarbeitern gegenüber den Kindern und Jugendlichen verstanden. Diese Einrichtungen haben keine klar vorprogrammierte Richtung für die Jugendlichen und ihre Bedürfnisse. Den jungen Menschen wird die Möglichkeit gegeben, sich unter der Einhaltung bestimmter häuslicher Regeln der Institution frei entfalten können. Die Offenheit zielt darauf ab, dass die Jugendlichen die Richtung der Entwicklung frei stehen und die Institution sie unterstützt. In diesem Rahmen müssen die Jugendlichen dies aber freiwillig aufsuchen und umsetzen wollen. Die Offenheit liegt auch darin, dass die Angebote, die diese Jugendzentren anbieten auch individuell abgelehnt werden können und keine Konsequenzen dadurch für die Jugendlichen entstehen.\(^{32}\)


Das dritte Merkmal ist die *Diskursivität*. Dieses Merkmal ist stark an das erste Merkmal der Offenheit und Freiwilligkeit gebunden. Unter Diskursivität wird das Prinzip verstanden, dass durch eine bestimmte Vorstellung oder Handlung eine logisch folgende Reaktion auftritt. Das ist in den Kinder- und Jugendzentren dann gegeben, wenn die Jugendlichen mit ihren Situationen und Problemlagen die Einrichtung aufsuchen und die pädagogische Fachkraft an die Jugendlichen herantritt und ihre Anliegen und Interessen thematisiert. Daraus lassen sich dann die Inhalte und Ziele der bevorstehenden Arbeit entnehmen. Diese Arbeitsform der Jugendarbeit in institutionellen Einrichtungen muss täglich überprüft und auf die anwesenden Besucher angepasst werden. Aus diesem Merkmal wird die Mitbestimmung und Einmischung von Kindern und Jugendlichen in den Jugendzentren deutlich.\(^{34}\)

\(^{32}\) vgl. Fimpler/Hannen 2016, S. 98
\(^{33}\) vgl. Duden 2017 (Internetquelle)
\(^{34}\) vgl. Fimpler/Hannen 2016, S. 101ff.
2.4.1.2 Ziele

2.4.2 Aufsuchende Kinder- und Jugendarbeit
In der aufsuchenden Kinder- und Jugendarbeit ist die Kontaktaufnahme ein wichtiger Punkt um Hilfe anzubieten und zu vermitteln. Zudem ermöglicht die Kontaktaufnahme eine spätere Beratung und kann damit Prozesse der Veränderungen voranbringen. Der Sozialarbeiter begibt sich an die Orte, an denen sich die Jugendlichen und ihre Cliques aufhalten. Das Hauptaugenmerk liegt hier bei den Jugendlichen. Sie werden durch die traditionellen Hilfeeinrichtungen nicht mehr erreicht und durch deren Angebote oder durch Hausverbote ausgeschlossen. In der aufsuchenden Kinder- und Jugendarbeit werden die Menschen im Gesamtzusammenhang gesehen. Es ist dabei wichtig, dass die erlernten Lebensbewältigungsstrategien und die damit verbundenen Ressourcen aus materiellen, räumlichen oder sozialen Strukturen in die sozialpädagogische Arbeit mit einfließen.\(^{36}\) Diese allgemeingültigen Arbeitsprinzipien werden nun erläutert.


\(^{36}\) vgl. Gillich 2006, S. 56

Das nächste Arbeitsprinzip ist die akzeptierende Haltung. Eine aufsuchende Jugendarbeit kann nur erfolgreich sein, wenn der Sozialarbeiter die individuellen Lebensstrategien als Tatsache hinnimmt und akzeptiert. Dies ist eine Vorrausetzung um in diesem Arbeitsfeld tätig zu sein.

Außerdem gehört die Parteilichkeit dazu. Darunter wird die Herangehensweise bei Problemen und den Interessen der jungen Menschen verstanden. Die Arbeit dreht sich um die Probleme der jungen Persönlichkeiten und nicht um die Beseitigung der Probleme, die die Gesellschaft mit den jungen Menschen hat.


Das letzte Arbeitsprinzip ist die Transparenz. Wichtige Bedingungen in der Arbeit mit den jungen Menschen sind Offenheit und Ehrlichkeit. Der Sozialarbeiter muss seine Vorgehensweise offen legen und die Möglichkeiten der Angebote nachvollziehbar für die Kinder und Jugendlichen gestalten.\(^{37}\)

**2.4.2.1 Mobile Jugendarbeit**

Die Mobile Jugendarbeit richtet sich an Kinder und Jugendliche, die in den Augen Dritter eine Jugendkultur leben, die abweichend oder unpassend ist. Es bleibt festzuhalten,

dass auch alle anderen jungen Menschen die Mobile Jugendarbeit beanspruchen können, soweit sie im öffentlichen Raum diese Angebote nutzen möchten.\textsuperscript{38}


Die mobile Jugendarbeit agiert mit den Arbeitsprinzipien der aufsuchenden Jugendarbeit und wendet im Umgang mit den Kindern und Jugendlichen verschiedene Methoden der Sozialen Arbeit an. Je nach Bedarf und Problem der jungen Menschen kann Einzelfallhilfe, Gruppenarbeit oder auch Gemeinwesenarbeit Bestandteil der Mobilen Jugendarbeit sein.\textsuperscript{39}

\textbf{2.4.2.2 Streetwork}

Streetwork ist ein Arbeitsfeld der aufsuchenden Sozialen Arbeit. Unter diesem Begriff findet auch die Arbeit mit Erwachsenen, die auf der Straße leben statt. In diesem Abschnitt soll das Hauptaugenmerk auf der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen liegen. Der Sozialarbeiter als Streetworker hat einen schwierigen Stand bei den jungen Menschen. Er wird oftmals als \textit{Eindringling} in die Lebenswelt gesehen. Es gibt viele Möglichkeiten, warum der Streetworker Schwierigkeiten bei der Kontaktaufnahme zu den jungen Heranwachsenden hat. Das kann an dem Träger liegen, bei dem er angestellt ist, denn bei vielen Jugendlichen stoßen diese Institutionen auf Ablehnung. Auch die Zusammenarbeit mit der Polizei ist für viele ein Grund, diese Arbeit zu boykottieren. Das Misstrauen sitzt bei den jungen Menschen tief und bedarf eines langen Prozesses um dieses abzubauen. Durch die oben genannten Arbeitsprinzipien will der Sozialarbeiter dieses Verhalten aufbrechen, um die Jugendlichen erreichen zu können.\textsuperscript{40}

Dieses Arbeitsfeld steht mit vielen unterschiedlichen Hilfeformen im Austausch. Ist das Misstrauen so weit abgebaut, sodass eine Zusammenarbeit der jungen Menschen und dem Streetworker stattfindet, versucht der Sozialarbeiter die Jugendlichen ganz langsam in das Hilfesystem der Bundesrepublik Deutschland zurück zu integrieren. Dabei gilt es zu beachten, dass der Streetworker kein Vermittler für stationäre, teilstationäre oder ambulante Hilfeformen ist. Das Ziel ist, den Anschluss an die gesellschaftlichen Strukturen wieder zu erlangen. Durch die Arbeitsweise des Sozialarbeiters gibt es eine

\textsuperscript{38} vgl. Simon 2006, S. 35
\textsuperscript{39} vgl. Landesarbeitskreis MOBILE JUGENDARBEIT Sachsen e.V. 2017 (Internetquelle)
\textsuperscript{40} vgl. Gillich 2006, S. 56f.
weitere Möglichkeit zur Komm-Struktur der klassischen Beratungsstellen und der gesetzlichen Instanzen. Junge Heranwachsende können schon die verschiedensten Hilfeformen kennengelernt haben. Dabei leiden sie oftmals unter ständigem Wechsel zwischen den Hilfsangeboten, was zu einer großen Schwierigkeit in der Streetworkerarbeit führt. Die Ablehnung jeglicher Instanzen und gesellschaftlicher Normen hat hier oftmals ihren Ursprung.\(^{41}\)

2.4.2.3 Ziele

Die Ziele der aufsuchenden Jugendarbeit sind alltagsorientiert an das Leben der jungen Menschen. Mittels ihrer sozialen Dienstleistungen wollen die Sozialarbeiter die Lebensbedingungen der Heranwachsenden verbessern. Durch diesen Arbeitsauftrag ergeben sich die folgenden Ziele:

- Einen möglichst großen Bekanntheitsgrad und die Akzeptanz bei den Menschen im regionalen Bezug. Das kann vom einzelnen Stadtteil bis zum jeweiligen Landkreis erfolgen.
- Öffentlichkeitsarbeit zu leisten, damit die Lebenssituationen der jungen Menschen im öffentlichen Raum mehr Akzeptanz erhält.
- Einfluss auf die Sozial- und Jugendhilfeplanung zu nehmen, in dem sie die mangelhaften Angebote für Kinder und Jugendliche aufzeigen und an die Öffentlichkeit tragen.
- Die Hilfe zur Selbsthilfe unterstützen, um versteckte Ressourcen zu nutzen und die Handlungsfähigkeiten der jungen Menschen zu erweitern.
- Gesellschaftliche Unterstützungsmöglichkeiten aufzuzeigen, damit die Jugendlichen Ressourcen nutzen können, die von außen kommen.
- Antworten auf praktische Fragen geben zu können. Hilfestellung bei nützlichen für die jungen Heranwachsenden wichtigen Themen wie Leistungen, Wohnen, Familien, Suchtberatung, ALG II, aber auch Ausbildung.
- Die Entwicklungsprozesse und ihre Begebenheiten in der Lebenswelt zu unterstützen.
- Den öffentlichen Raum transparenter gestalten als er bisher wahrgenommen wurde, um die Teilhalbe der Jugendlichen am Leben im Sozialraum zu erweitern.\(^{42}\)

\(^{41}\) vgl. Simon 2006, S. 34f.

\(^{42}\) vgl. Bundesarbeitsgemeinschaft Streetwork/ Mobile Jugendarbeit e.V. 2017 (Internetquelle)
2.4.3 Mediatisierte Kinder- und Jugendarbeit
Dieses Arbeitsfeld erlangt eine immer größter werdende Bedeutung in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Die Anforderung und Bereitschaft neue Ansätze sowie Perspektiven an den Zugängen zur Medienarbeit anzunehmen, verlangt viel von den pädagogischen Akteuren.43


2.4.3.1 Zielsetzungen medienbezogener Kinder- und Jugendarbeit
Die Zielsetzung in der medienbezogenen Kinder- und Jugendarbeit unterscheidet sich im Wesentlichen in zwei Ausrichtungen grundsätzlich.

43 vgl. Goldoni/Steiner 2013, S. 248
44 ebd. S. 252f.
45 ebd. S. 255
46 vgl. Steiner/Goldoni 2013, S. 7


3 Der Sozialraum
Der Begriff Sozialraum kann als etwas Grundlegendes verstanden werden. Dabei geht es um Zusammenhänge, die zwischen verschiedenen Menschen vorhanden sind und die bestimmte Strukturen berücksichtigen. Der Sozialraum ist die Resonanz und der Handlungsgegenstand der alltäglichen Interaktionen zwischen Menschen. Demzufolge kann er als ein Bereich angesehen werden, wo soziale Strukturen eine regionale Umgebung prägen. Allerdings ist dieser nicht durch materielle oder physische Grenzen abgesteckt. Ein Sozialraum ist durch die in ihm lebenden Menschen geformt und durch sie

\(^{47}\) vgl. Goldoni/Steiner 2013, S. 249f.
definierbar.\textsuperscript{48} Er ist deswegen auch ein subjektiv geprägter und prägender Raum für die Menschen. In seiner Struktur bietet er Platz für die einzelnen Individuen sowie ihre mitbringenden Erfahrungen und Interessen. Dadurch lädt er sich erst zu seiner Bedeutung auf. Die Menschen erleben in ihrem Sozialraum eine Wechselwirkung zwischen dem Gestalten ihres Raumes und das geprägt werden durch ihn. Das bezieht sich auf die geographischen Beschaffenheit und die sozialen, wie auch psychologischen Strukturen.\textsuperscript{49}

In der Bundesrepublik Deutschland ist der gesellschaftliche Rahmen für den Sozialraum im Grundgesetz festgehalten. Im Artikel 2 Absatz 1 steht dazu, dass jede Person „das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt und nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt“ hat. Dies bedeutet für den Einzelnen, dass er das Recht hat, eine individuelle menschliche Entwicklung zu nehmen und seine Persönlichkeit in einem bestimmten Rahmen unabhängig und autonom ausdehnen darf.\textsuperscript{50}

\section*{3.1 Die Sozialraumorientierung}
Der Begriff Sozialraumorientierung ist eine professionelle Arbeitsform in der Sozialen Arbeit, der sich im Sozialraum entwickelt hat. Er wird als ein Fachkonzept verstanden, um sozialpädagogisches Handeln mit Menschen zu beschreiben.\textsuperscript{51}

Das Ziel in der Sozialraumorientierung ist, dass der Sozialarbeiter durch methodische und inhaltliche Interaktionen die Lebenssituationen der Menschen mitgestalten kann, sodass die Personen auf ihre eigenen Bedürfnisse ausgerichtet und ausgewogen leben können. Der Sozialarbeiter arbeitet mit den vorhandenen Ressourcen und versucht durch eine Schärfung der Wahrnehmung diese Ressourcen auch für die dort lebenden Menschen sichtbar zu machen. Hierbei soll ein Veränderungsprozess durch die Bevölkerungsgruppe entstehen, um immer wieder die Gestaltung ihres Sozialraumes neu auszurichten und zu erweitern. Die Soziale Arbeit in der Sozialraumorientierung trägt dann positiv im Sozialraum bei, wenn sie das Einbeziehen anderer Bevölkerungsgruppen erwirkt und dadurch die Demokratieförderung im Raum vorangetrieben und gefestigt wird. Dabei gilt es zu beachten, dass der Sozialarbeiter keine erzieherischen Rollen übernimmt, die das Verhalten oder die Haltungen der Menschen verändern möchte.\textsuperscript{52}

\begin{flushright}
\begin{footnotesize}
\begin{enumerate}
\item\textsuperscript{48} vgl. Richardt 2017, S. 31
\item\textsuperscript{49} ebd. S. 33
\item\textsuperscript{50} ebd. S. 20
\item\textsuperscript{51} ebd. S. 6
\item\textsuperscript{52} vgl. Hinte 2009, S. 17f.
\end{enumerate}
\end{footnotesize}
\end{flushright}
Das fachliche Konzept der Sozialraumorientierung besteht aus den allgemein gültigen methodischen Prinzipien, die nachfolgend aufgelistet sind.

- Die Grundlage der Arbeit ist der Wille der Klienten. Die Arbeit bezieht sich nicht auf die Wünsche der Adressaten.
- Die aktivierende Arbeit steht im Vordergrund. Ein betreuendes Arbeitsverhalten durch den Sozialarbeiter ist zweitrangig.
- Die Arbeit ist durch die vorhandenen materiellen wie auch personellen Ressourcen geprägt.
- Die Arbeit in der Sozialraumorientierung ist zielgruppen- wie Bereichsübergreifend ausgelegt.
- Die erfolgreiche Einzelfallhilfe kann nur durch verstärkte Vernetzung und Integration verschiedener Kooperationspartner der sozialen Dienstleister gelingen.\(^{53}\)

### 3.1.1 Möglichkeiten der Sozialraumorientierung

Es gibt zwei grundsätzliche Varianten von sozialorientierter Arbeit. Das ist zum einen die Betrachtung der Arbeit „Vom Fall zum Feld“ und die Betrachtung der Arbeit „Das Feld als Fall“.

Unter der Variante „Vom Fall zum Feld“ soll eine Ausdehnung der personenzentrierten Hilfsangebote zum Mittelpunkt der Arbeit vollzogen werden. Die Einzelfallhilfen sowie die öffentlichen Haushalte sollen entlastet werden und gleichzeitig soll sich die Lebenssituation für die Menschen im Sozialraum verbessern. Die Arbeitsform zielt auf präventive und am Gemeinwesen orientierte Angebote.\(^{54}\)

„Das Feld als Fall“ ist eine weitere Möglichkeit der Interaktion im Sozialraum. Hier steht nicht der personenzentrierte Arbeitsansatz im Vordergrund, sondern die gemeinwesenzentrierte Arbeit. Der Sozialarbeiter betrachtet das Gemeinwesen als Einzelfall, dabei werden die Situationen und Probleme der einzelnen Menschen in dem Gemeinwesen untrennbar und zusammen betrachtet. Die Probleme der Einzelnen werden zu einem Problem des Gemeinwesen.\(^{55}\)

### 3.2 Virtuelle und reale (Sozial)Räume

Unter diesem Abschnitt werden die virtuellen Sozialräume betrachtet. Hierbei geht es in erster Linie um die virtuellen Räume, die bei sogenannten LAN-Partys entstehen. LAN steht für Local Area Network und kann in zwei verschieden Varianten stattfinden. Die

\(^{53}\) vgl. Hinte 2009, S. 21  
\(^{54}\) vgl. Freigang 2009, S. 156  
\(^{55}\) vgl. Pantucek 2009, S. 51

### 3.3 Grenzen einer sozialraumorientierten Gestaltung

Die Grenzen einer sozialräumlichen Gestaltung sind dann erreicht, wenn der Sozialraum als ein abgegrenzter Bereich von sozialen Problemen verstanden wird. Die in ihm lebenden Menschen werden in dieser physischen und materiellen Eingrenzung nicht erreicht. Es findet keine Verbesserung der Lebensbedingungen statt, sondern sie leiden unter einer Verstärkung der sozialen und räumlichen Ausgrenzung. Das betrifft vor allem junge Menschen und ihre Chancen sowie Möglichkeiten in der modernen Gesell-

### 3.3.1 Fehleinschätzung der Politik

Im Sozialraum sind die Protagonisten die Lenker und Gestalter ihres Sozialraums. In der Politik, vor allem in der Sozialplanung, wird dies oftmals nicht berücksichtigt. Das Treffen von Entscheidungen der Raumpolitik für bestimmte Stadtteile oder Regionen, um soziale Problemsituationen zu beheben, ist nicht erfolgreich, wenn die tatsächlichen Probleme und das Verhalten der dort lebenden Personen nicht mit einbezogen werden. Im Fokus der Betrachtung muss der Mensch stehen und dann erst der anzugehende Raum. Hier setzt die Soziale Arbeit an. Sie muss ihre Arbeitsform an die regionalen geographischen Gegebenheiten anpassen und seine Handlungsstrategien auf die Menschen des Sozialraums konzipieren. Hier sollen optimale Formen entstehen, damit eine positive Entwicklung gemeinsam mit den Bewohnern erreicht wird und gleichzeitig die Veränderung für die Politik zufriedenstellend, im Hinblick auf die Problemsituation, ist.\(^{59}\)

### 4 Die Kinder und Jugendlichen und ihr Sozialraum

Die Kinder und Jugendlichen sind wesentliche Bestandteile in der heutigen Gesellschaft. Sie prägen die ländlichen, wie auch die städtischen Regionen und bringen sich ein. Der Prozess der Entwicklung zum Erwachsen werden ist zentral, komplex und herausfordernd für die jungen Menschen. In dieser Lebensphase endet in vielen Fällen die Erziehung. Somit stehen die Heranwachsenden großen Veränderungen gegenüber, die

\(^{57}\) vgl. Reutlinger 2017, S. 134f. (Internetquelle)

\(^{58}\) ebd. S. 127 (Internetquelle)

\(^{59}\) vgl. Richardt 2017, S. 33f.

Es gibt allerdings auch Grenzen und Probleme in dieser Lebensphase, wo die Kinder und Jugendlichen nicht weiterkommen. Hier setzt die Offene Kinder- und Jugendarbeit an. Welche Möglichkeiten die Jugendarbeit hat die Sozialräume der jungen Menschen zu öffnen und sie bei ihrer Entwicklung zu unterstützen und Hilfe zu leisten, wird im nachfolgenden Text aufgezeigt.

4.1 Die Lebensphase Jugend

Die unterschiedlichen Veränderungen auf kognitiver und körperlicher Basis sind große Herausforderungen für die Kinder und Jugendlichen. Diese müssen Handlungsstrategien entwickeln, um im gesellschaftlichen Rahmen die Anforderung an die jungen Menschen zu erfüllen. Sie durchleben Prozesse von physischer Reifung, kulturellen Merkmalen und individuellen Werten, um den nächsten Lebensabschnitt zu erreichen. Dabei müssen sie wesentliche Entwicklungsanforderungen der Adoleszenz erfüllen. Die Aufgaben sind:

- Zu gleichaltrigen Personen geschlechtsunspezifisch neue und reife Beziehungen festigen.
- Die männlichen oder weiblichen Rollen in der Gesellschaft anzunehmen.
- Die eigenen körperlichen Veränderungen anzunehmen und zu nutzen.
- Sich auf die Ehe und ein Familienleben vorzubereiten.
- Den beruflichen Einstieg in die Arbeitswelt vollziehen.
- Werte und Normen erlernen, die als Orientierung für das eigene Verhalten fungieren.
Eine soziale Verantwortung erlernen und leben.\footnote{vgl. Fimpler/Hannen 2016, S. 29f.}

Die Kinder und Jugendlichen stellen sich somit in der Phase der Jugend die Frage „Wer bin ich?“. Diese Identitätsfindung ist oftmals eine sehr schwierige Situation für die jungen Menschen. Dabei müssen sie die Zusammenhänge zwischen dem eigenen Ich und der Gesellschaft in der sie leben annehmen und akzeptieren um die Antwort auf diese Frage in den unterschiedlichen Bereichen zu bekommen.\footnote{ebd. S. 34}

Die Persönlichkeitsentwicklung ist der Zusammenhang zwischen den Faktoren, die Erleben und Verhalten bestimmen und der unmittelbaren sozialen Umwelt. Wichtige Faktoren sind zum Beispiel die Familie, die Ausbildung, der Beruf oder die Freunde der jungen Menschen. Oftmals sind diese Faktoren auch die Gründe der Spannungen und schwierigen Situationen bei der Identitätsfindung.\footnote{ebd. S. 36}


In diesem Abschnitt verändert sich die Perspektive von der Erklärung der Entwicklungsprozesse hin zu dem konzentrierten Blick auf die Gesellschaft und die Vorstellung ihrer Teilnehmer bezüglich der Erwartungen an die jungen Heranwachsenden und wie sie mit den Erwartungen arbeiten.\footnote{ebd. S. 37}

Diese Phase im Leben eines Menschen wird auch durch den Gesetzgeber die Bundesrepublik Deutschland bezüglich der Gesetze besonders behandelt. So treten nur für diese Personengruppe Gesetze in Kraft, wie zum Beispiel das Jugendgerichtsgesetz (JGG), wo es um die Zusammenhänge zwischen jugendstrafrechtliche oder jugendkriminalrechtliche Situationen geht. Aber auch andere Gesetze beziehen sich auf die Hilfe und Unterstützung der jungen Menschen, da kann das Beispiel des KJHG angeführt werden.\footnote{ebd. S. 57}

4.1.1 Bedeutung von Internet bei Kindern und Jugendlichen

Die Bedeutung von dem Internet bei Kindern und Jugendlichen ist steigend. Durch eine von ARD und ZDF in Auftrag gegebene Studie aus dem Jahr 2016 wird deutlich, dass
das Internet eine steigende Bedeutung im Alltag der Kindern und Jugendlichen und somit auch in der Arbeit mit ihnen hat. Die Studie wurde auf der Grundlage von 1508 Interviews geführt, bei denen die Teilnehmer mindestens 14 Jahre alt sein mussten. Diese Studie beinhaltet somit nicht nur Kinder und Jugendliche, sondern auch erwachsene Menschen in der Bundesrepublik Deutschland. Die allgemeinen Eckdaten der Studie sind:

- 83,8% (58,0 Mio. Menschen) nutzen das Internet gelegentlich
- 65,1% (45,1 Mio. Menschen) nutzen das Internet täglich
- 128 Minuten tägliche Nutzungsdauer
- 34 Minuten tägliche Nutzung von Medieninhalten


### Tabelle 1   Internetnutzer in Deutschland 1997 bis 2016

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Gesamt</td>
<td>6,5</td>
<td>28,6</td>
<td>53,5</td>
<td>59,5</td>
<td>67,1</td>
<td>69,4</td>
<td>73,3</td>
<td>75,9</td>
<td>77,2</td>
<td>79,1</td>
<td>79,5</td>
<td>83,8</td>
</tr>
<tr>
<td>14-19 Jahre</td>
<td>6,3</td>
<td>48,5</td>
<td>92,1</td>
<td>97,3</td>
<td>97,5</td>
<td>100</td>
<td>100</td>
<td>100</td>
<td>99,7</td>
<td>100</td>
<td>100</td>
<td>100</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: ARD/ZDF Onlinestudie von Koch/Frees 2017 (Internetquelle)


### Tabelle 2 Tägliche Nutzungsdauer im Internet

<table>
<thead>
<tr>
<th>Gesamtbevölkerung, in Minuten</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Jahr</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamt</td>
</tr>
<tr>
<td>Männer</td>
</tr>
<tr>
<td>Frauen</td>
</tr>
<tr>
<td>14-29 Jährigen</td>
</tr>
<tr>
<td>30-49 Jährigen</td>
</tr>
<tr>
<td>50-69 Jährigen</td>
</tr>
<tr>
<td>ab 70 Jährigen</td>
</tr>
</tbody>
</table>

| Quelle: ARD/ZDF Onlinestudie von Koch/Frees 2017 (Internetquelle) |


Die jungen Menschen in Deutschland nutzen alle das Internet regelmäßig. Aus der Studie geht hervor, dass die zeitliche Nutzung am Tag über vier Stunden stattfindet und in den nächsten Jahren noch steigend sein kann. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass die Bedeutung des Internets für junge Menschen in der Bundesrepublik Deutschland zunimmt.66

#### 4.1.2 Möglichkeiten der Kinder und Jugendlichen

Das Handeln der Kinder und Jugendlichen hat direkte Folgen für ihre persönliche Entwicklung. Durch das Interagieren in Situationen und das meistern schwieriger Ereignisse lernen sie für das weitere eigene Leben. Dabei entscheiden sie alleine wie weit sie Möglichkeiten für sich annehmen, anwenden oder verändern wollen und können.67

---

66 vgl. Koch/Frees 2017 (Internetquelle)
67 vgl. Fimpler/Hannen 2016, S. 66


4.1.2.1 Grenzen der Kinder und Jugendlichen


ten aufzeigen und diese grenzüberschreitenden Verhaltensmuster abbauen sollen. Diese negativen Punkte müssen in der Arbeit mit den jungen Menschen thematisiert und angegangen werden.69

4.2 Möglichkeiten durch die Jugendarbeit junge Menschen zu unterstützen


4.2.1 Sozialräumliche Jugendarbeit

In einer sozialräumlichen Jugendarbeit ist die Bereitschaft des Sozialarbeiters, einer stetig verändernden Lebenswelt offen gegenüber zustehen und gleichzeitig ein Auge auf die gesellschaftlichen Bedingungen zu haben, die Grundlage. Die Kinder- und Jugendlichen sollen sich nicht in einer vorprogrammierten Gesellschaft einfügen, sondern sollen durch die Förderung ihrer Entwicklung, ihre Ressourcen der Lebensbewältigung erlangen. Der Sozialarbeiter ist in seiner Arbeit ein Teil des Sozialraums und soll den jungen Heranwachsenden bei der sozialräumlichen Orientierung kräftigen.71

Das gelingt ihm, indem er die Kinder und Jugendlichen unterstützt und sie bei dem Prozess, den eigenen Lebensraum anzunehmen, fördert. Oftmals definieren sich die jungen Menschen in Gruppen. Dieses Gruppenverhalten wird auch Cliquenverhalten genannt. Diese Interaktionen in Cliquen haben für die jungen Menschen eine hohe Bedeutung, deswegen ist die sozialräumliche Jugendarbeit vor allem in dem Schwerpunkt selbstorganisierte Strukturen der Jugendlichen aktiv. Das beginnt bei der Aufklärung in

70 vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2017 (Internetquelle)
71 vgl. Deinet 1998, S. 127
der regionalen Bevölkerung, dass Treffen der Kinder und Jugendlichen keine Räume sind in denen sie abweichende Verhaltensformen einstudieren, sondern dass das Mög-
lichkeitkeiten sind, wo sie jugendliche Emanzipationsbestrebungen in einem geschützten Raum vollziehen können.\textsuperscript{72}

4.2.1.1 Chancen der mobilen Jugendarbeit

Durch die Arbeitsmethoden in der mobilen Jugendarbeit ergeben sich Chancen die Kind-
er und Jugendlichen, die an Grenzen gestoßen sind, zu unterstützen. Die drei Metho-
den Einzelfallhilfe, Gruppenarbeit und Gemeinwesenarbeit sind hier beschrieben.\textsuperscript{73}

Die erste Methode, um Kinder und Jugendliche zu unterstützen, kann die individuelle Beratung oder auch Einzelfallhilfe sein. Im Unterschied zum städtischen Raum ist die Kontaktaufnahme im ländlichen Raum für den Sozialarbeiter einfacher. Durch die kleinere Bevölkerungsdichte spricht sich die angebotene Jugendarbeit schnell im regiona-
len Umfeld herum. Das hat die Folge, dass die Mitarbeiter der mobilen Jugendarbeit unter den Kindern und Jugendlichen bekannt sind. Oftmals ohne einen direkten persön-
lichen Kontakt im Vorfeld. Dieser Punkt erleichtert den Erstkontakt im ländlichen Raum sehr. Diese Arbeitsweise bietet den jungen Heranwachsenden Hilfe an, um eine ge-
meinsame Lösung für die einzelnen Problemlagen zu erarbeiten.

Eine weitere Methode ist die Arbeit mit Cliquen oder auch Gruppenarbeit. Durch ein dichtes Vereinswesen ergeben sich hier viele Möglichkeiten zu kooperieren. Hier nutzt der Sozialarbeiter die vorhandenen regionalen Strukturen um Kinder und Jugendliche verschiedene Möglichkeiten aufzuzeigen, wie sie sich in ihrer Gemeinde oder im Stadt-
teil einbringen und Zeit verbringen können. Die Arbeit versucht die Ressourcen des je-
weiligen Umfeldes für die jungen Menschen aufzuzeigen. Die mobile Jugendarbeit unter-
stützt die Gruppen auch dadurch, dass sie Freiräume und Möglichkeiten zum Treffen organisiert. Die pädagogische Fachkraft kann in dieser Form Gruppenprozessen mit begleiten und soziale Kompetenzen bei den einzelnen Gruppenmitgliedern stärken. Die jungen Menschen haben dabei die Chance die eigenen Stärken und die Selbstwahr-
nehmung zu verbessern. Die einzelnen Methoden sind oftmals nicht einzeln anwendbar und differenziert zu betrachten.\textsuperscript{74} Das zeigt sich bei den Konflikten und ihrer Lösung zwischen Kindern und Jugendlichen und dem Gemeinwesen.

Denn die dritte Methode ist die Gemeinwesenarbeit. In dieser Arbeitsform sticht die Ar-
beit im ländlichen Raum positiv hervor. Durch die gute Vernetzung und die direkten

\textsuperscript{72} vgl. Huber 2014, S. 68f.
\textsuperscript{73} vgl. Freigang 2009, S. 152
\textsuperscript{74} vgl. Huber 2014, S. 16f.
Wege können Probleme schnell gelöst werden, da die Jugendlichen und die betroffenen Personen gut zu erreichen sind. Das Ziel, die Lebenssituationen aufzuwerten und zu verbessern, ist eine Grundlage in der Gemeinwesenarbeit. Der Sozialarbeiter verkörpert das Sprachrohr der jungen Menschen in vielen unterschiedlichen Institutionen im Gemeinwesen. Er tritt für die Bedürfnisse und Interessen der Kinder und Jugendlichen ein.\(^{75}\)

4.2.1.2 Präventive Offene Kinder- und Jugendarbeit

Die präventive Offene Kinder- und Jugendarbeit kann als ein zentrales Thema und eine Möglichkeit in der Jugendarbeit sein. Das Ziel ist, die Jugendlichen auf mögliche Folgen ihres Handelns zu fokussieren und sie vor Fehler zu bewahren. Ein großes Problem ist, dass die meisten Konzepte im Streetwork oder auch in der mobilen Jugendarbeit darauf ausgelegt sind, dass die Jugendarbeit erst stattfindet, wenn der junge Mensch in einer akuten Krisensituation ist.\(^{76}\)

In der Offenen Kinder- und Jugendarbeit wird mit präventiven Maßnahmen oftmals Bildung verbunden. Allerdings nicht in erster Linie die klassische gelehrte Schulbildung. Diese kann in Freizeitangeboten in Form von Nachhilfe unterstützt werden. Es wird unter dem Begriff Bildung hier eine Form von sozialer, geschlechtssensibler, kultureller oder auch unterstützender Bildung verstanden. Durch das vermittelte Wissen haben die Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit auf Krisen und Probleme einzugehen und sie selbst zu lösen, denn nur durch Bildung kann Unwissenheit in Lösungen produziert werden.\(^{77}\)

4.2.2 Zielgruppenspezifische Ansätze

Unter diesem Abschnitt werden die zielgruppenspezifischen Ansätze der Möglichkeiten, die die Kinder- und Jugendarbeit bietet, aufgezeigt. Es wird explizit auf die Mädchenarbeit, die Jungenarbeit und die Möglichkeit LAN-Partys durchzuführen eingegangen. Diese drei Bereiche sind nur ein Ausschnitt der vielen unterschiedlichen zielgruppenspezifischen Ansätze in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit die von jungen Menschen in Anspruch genommen werden können.

4.2.2.1 Mädchenarbeit

\(^{76}\) vgl. Huber 2014, S. 24
\(^{77}\) vgl. Lindner 2013, S. 360


4.2.2.2 Jungenarbeit


---

78 vgl. Werthmanns-Reppekus 2013, S. 34ff.
79 ebd. S. 40f.
80 vgl. Graff 2013, S. 76
81 vgl. Werthmanns-Reppekus 2013, S. 43
Unter dem Begriff Jungenarbeit können die Punkte Jugend-, Sozial- und Schulpädagogik unter Berücksichtigung der Zielgruppe Jungen mit geschlechtsspezifischen Zielen verstanden werden. Die Arbeit zielt auf die Lern- und Entwicklungsprozesse der jungen männlichen Menschen ab. Dies geschieht in der Einzelfallarbeit oder auch in der Gruppenarbeit mit einer männlichen pädagogischen Fachkraft. 82


Der Sozialarbeiter kann die Jungen somit in ihren verschiedenen Lebenslagen individuell unterstützen und auf die problematischen Lebenslagen eingehen. Dadurch stellt er gleichzeitig einen Bildungs- und Normalitätsbezug her. In dieser Form können den Jungen Antworten auf ihre Themen und Fragen gegeben werden, die sonst selten oder gar nicht geäußert werden. Bei diesem Ansatz ist die Jungenarbeit nicht gleichzusetzen mit Prävention. Es ist eine Bildungsvermittlung um Problemstellungen, oder Entwicklungs möglichkeiten ansprechen zu können und Informationen zum Erwachsen werden, männlich sein, Vater werden, der Berufswahl, der Gewalt, der Freundschaften und der Gesundheit zu erlangen. Diese Informationen sollen den männlichen Kindern und Jugendlichen helfen ihre Rolle in der Gesellschaft selbst zu finden. 84

4.2.2.3 LAN-Party
Die LAN-Party in der Kinder- und Jugendarbeit hat die Möglichkeit die virtuellen Räume für junge Heranwachsende mit dem Ort der Jugendarbeit zu verbinden und seine Ressourcen zu nutzen. Die Kinder und Jugendliche haben die Möglichkeit durch die sozialpädagogische Begleitung sich den virtuellen Räumen zu nähern und sie zu nutzen. Es ermöglicht ihnen die Chance, dass ein bewusster Umgang mit Netzwerken im Internet

82 vgl. Winter 2013, S. 52f.
83 vgl. Sielert 2013, S. 86
84 vgl. Winter 2013, S. 59


4.2.3 Räumlich orientierter Ansatz


4.2.3.1 Jugendarbeit im ländlichen Raum

Um die Jugendarbeit im ländlichen Raum als Möglichkeit zu beschreiben, ist es wichtig den ländlichen Raum zu definieren. Unter ländlichen Raum wird ein geografisches Gebiet verstanden, in dem dörfliche bis kleinstädtische Siedlungen integriert sind. Die Be-

Die Völkerungsdichte ist in diesem Gebiet gering. Der Begriff ländlicher Raum beinhaltet Entwicklungsdynamiken im Umland von Verdichtungsräumen, sowie strukturschwache ländliche Räume.\(^{86}\)

Durch die geografischen, strukturellen und soziokulturellen Eigenschaften des ländlichen Raumes ist die Form der Kinder- und Jugendarbeit im Vergleich zur Jugendarbeit im städtischen Raum sehr unterschiedlich. Die Bedürfnisse und Probleme der jungen Menschen sind auf ihre regionale besondere Lebenssituation angepasst. Im ländlichen Raum sind oftmals zwei Praxisvarianten für Kinder und Jugendliche auffindbar. Das eine sind die von den Kindern und Jugendlichen selbstorganisierten Jugendräumen, die oben im Text beschrieben worden sind und die mobile Jugendarbeit im ländlichen Raum.


Über die Besonderheiten der ländlichen Bedingungen muss die Jugendarbeit im ländlichen Raum folgende Funktionen abdecken:

- Eine Kontaktstelle für Kinder und Jugendliche, aber auch für alle weiteren Bevölkerungsgruppen anbieten.
- Eine Schnittstelle für Angebotsmöglichkeiten und Kooperationspartner im regionalen Kontext bilden.

\(^{86}\) vgl. Deinet/Janowicz 2013, S. 146f.
• Eine Möglichkeit des fachlichen Austausches zwischen den einzelnen Gemeinden schaffen.
• Einen für Kinder und Jugendliche eigenen geschützten Raum im Wohnumfeld ermöglichen.

Diese Art und Weise der Jugendarbeit kann die fehlenden Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Ansätzen kompensieren.\textsuperscript{87}

4.2.3.2 Jugendarbeit im städtischen Raum

In diesem Abschnitt handelt es um die Jugendarbeit im städtischen Raum. Hier geht es um den Gebrauch von Raum und städtischer Infrastruktur durch die Kinder und Jugendlichen und die unterschiedlichen sozialräumlichen Merkmale von Städten.\textsuperscript{88}

Ein Merkmal des städtischen Raums ist, dass hier ein großstädtischer Verdichtungsraum charakteristisch erscheint. Außerdem werden Gebiete unter diesem Punkt geführt, die Ballungsräume mehrerer Städte sind oder Einzugsbereiche der mittleren und kleineren Großstädten mit zentralen Aufgaben und Funktionen für das umliegende Gebiet. Zudem erfüllen diese Räume wirtschaftliche und kulturelle Funktionen in der Gesellschaft.\textsuperscript{89}

In der Kinder- und Jugendhilfe wurden sozialpädagogische Interaktionen in den großen wie auch den kleinen Stadtgebieten in den Städten zu einem wesentlichen Arbeitsfeld. Oftmals besteht ein Zusammenhang zwischen den bestimmten Stadtgebieten und den Lebenswelten der jungen Menschen. Das hat Folgen für die Aufgaben der Offene Kinder- und Jugendarbeit. Der Sozialarbeiter versucht in Form von aufsuchender Offener Kinder- und Jugendarbeit durch die Sozialraumorientierung die einzelnen Gruppen und Cliquen mit seiner Arbeit in ihrem gewohnten ortsbezogenen Gebiet anzusprechen. Dabei sollen die Kinder und Jugendlichen in ihrem Sozialraum ihre Interessen und Bedürfnisse erweitern können und die Möglichkeiten und Erkenntnisse mit der pädagogischen Fachkraft gemeinsam entwickeln und anwenden.\textsuperscript{90}

Es ist dabei sehr wichtig, dass im städtischen Raum auf die unterschiedlichen Lebenslagen und den damit verbundenen Interessen geachtet wird. Die Arbeit mit den jungen Menschen kann nur erfolgreich sein, wenn sie unterschiedliche Herangehensweisen aufzeigt. Das Ziel der Jugendarbeit im städtischen Raum ist, dass die Kinder und Jugendlichen ihr Alltagsleben alleine organisieren können, ohne an die gesellschaftlichen,

\begin{flushright}
\textsuperscript{87} vgl. Deinet/Janowicz 2013, S. 153ff.  
\textsuperscript{88} vgl. May 2013, S. 162  
\textsuperscript{89} ebd. S. 170  
\textsuperscript{90} ebd. S. 162
\end{flushright}
rechtlichen und sozialen Grenzen zu kommen. Die jungen Heranwachsenden sollen ein neues Gefühl von der Alltäglichkeit der Stadt bekommen, ohne dabei die Mitgliedschaft an der Clique zu verlieren. Die Zusammenarbeit basiert auf einem regelmäßigen Reflektieren der eigenen Bedingungen und Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen. Die Jugendarbeit hat keine klassischen Konzepte für den städtischen Raum. Durch das individuelle Betrachten der unterschiedlichen jungen Menschen muss der Sozialarbeiter die Erfahrungen der Heranwachsenden abklären und mit ihnen ihre Freiheiten im Lebensstil und ihrer Vorstellungen von demokratischer Selbstorganisation erarbeiten.\textsuperscript{91}

\textsuperscript{91} vgl. May 2013, S. 181f.
5 Zusammenfassung
Zusammenfassend lassen sich aus der vorliegenden Arbeit folgende Ergebnisse ziehen:

und nicht vorhandenem Vertrauen geprägt, was aber nicht förderlich für die Entwicklung der jungen Menschen in ihren Sozialräumen ist und zu Problemen führt. In meinen Augen können die Kinder und Jugendlichen ihre Sozialräume von alleine erweitern. Sollte dies aber nicht gelingen bzw. sollten problematische Situationen dabei entstehen, so müssen die Heranwachsenden unter anderem durch die Hilfe der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ihre eigenen Lebenssituationen besser einordnen und ihre Lebenswelten öffnen können. Ich finde es sehr wichtig, dass dank dem breiten Spektrum an unterschiedlichen Unterstützungsmöglichkeiten durch die Jugendarbeit, die Individualität des Einzelnen bewahrt wird. Der Sozialarbeiter in seiner Rolle als pädagogische Fachkraft muss universell auf die Lebenslagen der Kinder und Jugendlichen eingehen können. Ich glaube, dass den jungen Menschen viele Chancen gegeben werden, um ihre Wege neu auszurichten und erfolgreich im Sinne ihrer eigenen Ziele und Wünsche zu sein. Der entscheidende Punkt ist, dass sie das für sich annehmen können und somit ihren Sozialraum erweitern wollen. In meinen Augen können die Kinder und Jugendlichen ihre Räume nur erweitern, wenn sie das auch für sich selbst erkennen.
6 Quellenangabe

6.1 Printquellen

- **Alshut, Marlene**: Gender im Mainstream?. Geschlechtergerechte Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Freiburg 2012.


• **Steiner, Olivier/Goldoni, Marc**: Einleitung: Kinder- und Jugendarbeit im digitalen Zeitalter. In: Steiner, Olivier/Goldoni, Marc (Hrsg.): Kinder- und Jugendarbeit 2.0. Grundlagen, Konzepte und Praxis einer medienbezogenen Sozialen Arbeit mit Heranwachsenden, Weinheim u. a. 2013, S. 7-17.


### 6.2 Internetquellen

• **Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe**: Stellungnahme der Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit. URL: http://www.aba-fachverband.org/fileadmin/user_upload/user_upload_2009/offene_arbeit/Stellungnahme_AGJ_OKJA.pdf
  [Stand 29.05.2017]
- **Bollig, Christiane u. a.:** Mobile Jugendarbeit 2.0. Herausforderungen und Möglichkeiten. Mobiler Jugendarbeit im virtuellen Raum des Internet - Positionen und Handlungsempfehlungen -. URL:
  [Stand 28.05.2017]

- **Bundesarbeitsgemeinschaft Streetwork/ Mobile Jugendarbeit e.V.:** FACHLICHE STANDARDS 2015. URL:
  [Stand 11.06.2017]

- **Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend:** URL:
  https://www.bmfsfj.de/blob/94106/ae9940d8c20b019959a5d9fb511de02b/kinder--und-jugendhilfegesetz---sgb-viii-data.pdf
  [Stand 28.05.2017]

- **Bundesministerium für Justiz und für Verbraucherschutz:** URL:
  https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/__4.html
  [Stand 05.06.2017]

- **Bundesministerium für Justiz und für Verbraucherschutz:** URL:
  https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/__11.html
  [Stand 04.06.2017]

- **Duden:** URL:
  http://www.duden.de/rechtschreibung/Marginalitaet
  [Stand 09.06.2017]

- **Koch, Wolfgang/Frees, Beate:** Dynamische Entwicklung bei mobiler Internetnutzung sowie Audios und Videos. URL:
  [Stand 10.06.2017]
- Landesarbeitskreis MOBILE JUGENDARBEIT Sachsen e.V.: MOBILE JUGENDARBEIT / STRAßENSOZIALARBEIT. URL:
  http://www.mja-sachsen.de/mja-sachsen/material/fachstandardsLAK.pdf
  [Stand 11.06.2017]

- Reutlinger, Christian: Grenzen des Sozialraums – Unsichtbare Bewältigungskarten von Jugendlichen in gespaltenen Städten. URL:
  [Stand: 18.06.2017]

- Statistisches Bundesamt: URL:
  https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Bevoelkerungstand/Tabellen/AltersgruppenFamilienstandZensus.html
  [Stand 15.06.2017]

- Pfister, Ulrich/Fertig, Georg: Subsidiatätsprinzip. URL:
  http://www.uni-muenster.de/Geschichte/SWG-Online/sozialstaat/glossar_subsidiar.htm
  [Stand 05.06.2017]
Eidesstattliche Erklärung
Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Be- nutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe; die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich ge- macht. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prü- fungskommission vorgelegt und auch nicht veröffentlicht.

_______________________  ______________________________
Ort/ Datum                          Unterschrift (Vor- und Nachname)